

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsaussgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Helmutteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 162

Sonnabend, den 13. Juli 1940

92. Jahrgang

## Steter Aufstieg der Versenkungskurve

Eindringlichster Beweis der schweren Erschütterung der englischen Herrschaft zur See

Die Versenkungskurve der feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffahrtstonnage geht stetig in die Höhe. Wie schon im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben, ist die wöchentliche Versenkungsziffer allein durch beobachtete Torpedotreffer unserer U-Boote auf über 100 000 BRT gestiegen, ungerichtet die von der britischen Admiralität stets verheimlichten Minenverluste. Die Drei-Millionen-Grenze ist überschritten. Das Gesamtergebnis des Handelskrieges durch Maßnahmen der Kriegsmarine liegt am 8. Juli mit 3 283 000 Bruttoregister-tonnen um eine Million BRT höher als am 30. April, dem Datum der letzten Veröffentlichung.

### Zust 2 Millionen BRT. durch U-Boote versenkt

Der Hauptanteil an diesem großen Erfolg entfällt auf die deutsche U-Bootwaffe. Neben unmittelbarem militärischem Einsatz gegen die britische Flotte haben unsere U-Boote seit Kriegsbeginn 1 920 000 BRT Handelsschiffstonnage versenkt. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als unteren U-Booten zunächst nur die heimischen Stützpunkte zur Verfügung standen. In höherem Maße wurden sie für andere militärische Aufgaben herangezogen, besonders vor und während der deutschen Aktion gegen Dänemark und Norwegen. Nach der Beendigung ihrer Aufgaben im Norden traten sie erneut unmittelbar gegen England an, und die steigenden Erfolgswerte sind ein Gradmesser für die Bedeutung der neuen Gesamtsituation, die sich Deutschland durch die Befolgung neuer Rufen im Seekrieg gegen England erworben hat.

Die übrigen Handelsschiffsverluste in Höhe von 1 363 000 Bruttoregister-tonnen sind durch Operationen unserer U-Bootstreitkräfte und Anwendung anderer Mittel des modernen Seekrieges entstanden. Das ist eine Leistung, die der Feind der kleinen deutschen Kriegsmarine niemals zugetraut hätte, und die auch in England bisher in diesem Umfang mit Rücksicht auf die besonders gearteten Verhältnisse des Seekrieges noch nicht bekanntgegeben werden konnte.

Frühere Meldungen haben über die Operationen unserer Panzerkreuzer in der Barentssee berichtet, die gleich bei Kriegsbeginn aufgenommen wurden. Aber auch die leichten Seestreitkräfte der Heimat sind neben anderen militärischen Aufgaben von Anfang an im Handelskrieg eingesetzt gewesen. Unsere Zerstörer und Torpedoboots haben in kühnen Fahrten, oft bei kümmerlichem Winterwetter, immer wieder den Minentor in das Vorfeld der britischen Küste getragen. Ähnliche Operationen haben sich teilweise bis in den Südatlantik hinein erstreckt. Zahlreiche Handelsschiffe sind im Kriegsgebiet um die britischen Inseln Opfer deutscher Minen geworden, und selbst vor Kapstadt traten Handelsschiffsverluste durch Minentorpedos ein.

Im einzelnen zeigt sich die Verluststatistik folgendermaßen zusammen:

Die letzte Gesamtmeldung vom 30. April 1940 hat Handelsschiffsverluste an feindlicher und dem Feinde nutzbarer Tonnage in Höhe von 2 283 000 BRT betragen. Bis Ende Mai erhöhte sich die Versenkungsziffer infolge des U-Bootensatzes in der nordischen Aktion um nur 134 000 BRT. In den letzten sechs Wochen versenkten unsere U-Boote durch Torpedotreffer 609 000 Bruttoregister-tonnen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen belaufen sich die Minenerfolge im Handelskrieg von Unter- und U-Bootstreitkräften seit der letzten Gesamtmeldung schon auf über 2 000 000 BRT, wobei zu berücksichtigen ist, daß die britische Admiralität Minenverluste grundsätzlich zu verheimlichen sucht.

Unsere Schnellboote, die seit Mitte Mai zum erstenmal von neuen Stützpunkten aus im Handelskrieg gegen England eingesetzt werden konnten, versenkten neben sechs Zerstörern und zwei U-Booten bis zum 8. Juli feindlichen Handelsschiffraum von 56 900 BRT. Dies bringt das Gesamtergebnis des von der Kriegsmarine geführten Handelskrieges auf die genannte Versenkungsziffer von 3 283 000 BRT.

### Der Anteil der Luftwaffe am Handelskrieg

Seite an Seite mit der Kriegsmarine hat die Luftwaffe im Handelskrieg gegen England gekämpft. Der erste Luftangriff gegen Handelsschiffe erfolgte am 17. Dezember 1939. Seitdem sind die Erfolge von Monat zu Monat gewachsen. Ebenso wie bei der Kriegsmarine ist auch bei der Luftwaffe die Ausdehnung der deutschen Küstenstellungen nach Norden und nach Westen entscheidend.

Die Verknappung feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Schiffsraumes durch die Tätigkeit der Luftwaffe ist dem von der Kriegsmarine gemeldeten Gesamtergebnis hinzuzurechnen. Ungeachtet der über 300 mehr oder weniger schwer beschädigten Schiffe sind durch Kriegsmarine und Luftwaffe insgesamt 4 329 000 BRT vernichtet worden.

Bei den Erfolgen der Luftwaffe handelt es sich nicht nur um die Versenkung zahlreicher Handelsschiffe auf ihren Fahrten zur Versorgung Englands, sondern auch um die Verluste, die von der Luftwaffe der britischen Transportflotte vor Dänemark beigebracht wurden, und um die feindlichen Handelsschiffsverluste, die in großem Umfang bei den Angriffen unserer Luftwaffe auf französische und britische Häfen eingetreten sind.

Außer dem Totalverlust von Handelsschiffen, der durch die Luftwaffe allein 235 Schiffe beträgt, ist England durch die Beschädigung einer großen Anzahl weiterer Schiffe schwer betroffen worden. Aus Bild und Film sind die Verheerungen bekannt, die unsere Kampflieger bei Bombenangriffen auf feindliche Schiffe anrichteten.

Eine Bombe auf ein Handelsschiff bedeutet, daß das betreffende Schiff, auch wenn es nicht gleich zum Sinken gebracht wird, für Wochen und Monate für den Schiffsverkehr von und nach England ausfällt.

Der Anfall an reparaturbedürftigen Schiffen ist so groß, daß die englischen Docks, die sowieso schon aufs äußerste in Anspruch genommen sind, gar nicht in der Lage sind, derartige schwere Schäden schnell auszubessern. Der zunehmende Mangel an Rohstoffen trägt dazu bei, die in normalen Zeiten übliche Dauer der Wiederherstellung noch weiter zu verringern. In sehr vielen Fällen wird es überhaupt nicht möglich sein, ein Handelsschiff, das irgendeinen englischen Hafen noch mit Mühe und Not erreicht hat, wieder verwendungsfähig zu machen. Auch die für England unter den heutigen Umständen in jedem Falle bringend notwendige Ladung ist ganz oder teilweise unbrauchbar geworden. Jeder Bombentreffer auf ein Handelsschiff ist mit der Wirkung einer Granate zu vergleichen, die ein Befestigungswerk trifft und die Besatzung mehr oder weniger kampfunfähig macht.

Besser als durch die jetzt bekanntgegebenen Zahlen kann die schwere Erschütterung der englischen Herrschaft zur See nicht gekennzeichnet werden.

### Am Rande vermerkt

Im Zuge der französischen Verfassungsänderungen hat der bisherige Präsident der Republik, Lebrun, seine Befugnisse dem Marschall Petain übergeben, der nunmehr das Amt eines Chefs des französischen Staates ausübt. Wir erinnern uns, daß einst auch bei uns in dunklen Tagen ein Marschall die Zügel übernommen hat. Wir erinnern uns aber auch, daß Frankreich in der Stunde des Triumphes seinem Gegner jede Achtung schuldig geblieben ist, indem es die Auslieferung verdienster Generale gefordert hat. Die französischen Generale dagegen leben auch heute unangefochten, und das gilt sogar von den Politikern, die Frankreich ins Verderben gestürzt haben. Diese Gegenüberstellung zeigt, wie fern wir jener Zeit sind, wie fremd unserem Wesen das Schwelgen in Gefühlen kleinlicher Rache ist. Wir Deutschen leben aber nicht in der Vergangenheit, sondern wir blicken in die Zukunft, weil wir durchdrungen sind von unserer Mission als Träger und Gestalter der Zukunft Europas. Bezeichnend dafür, wie unangefochten die verantwortlichen Männer des alten Frankreichs sind, ist eine Rede, die der General Beygand bei einem Truppenvorbeimarsch vor dem Denkmal des gallischen Feldherrn Vercingetorix gehalten hat. In dieser Rede hat Beygand nach einer Meldung aus Stockholm seinen Soldaten zugerufen: „Fürchtet euch nicht, den Kopf hoch zu tragen, denn eure Ehre ist gerettet. Eure Rolle ist noch nicht ausgespielt.“ Was den ersten Satz betrifft, haben wir das den Franzosen selbst bestätigt. Der zweite Ruf dagegen gibt, so unklar er gehalten ist, zu denken. Schließlich sind erst wenige Wochen vergangen, seit Frankreich auf den Schlachtfeldern in Flandern, an der Loire und in Lothringen einen militärischen Zusammenbruch erlebt hat, wie ihn die Geschichte nicht kennt. Durch diesen grandiosen Sieg der deutschen Waffen ist Frankreichs alte Rolle, die eines Gendarmen Europas nämlich, woran gerade dieser Tage übrigens eine spanische Zeitung erinnerte, endgültig ausgespielt. Im übrigen wären in der Situation, in der Frankreich sich befindet, Unklarheiten am wenigsten am Platze. Borelli aber scheinen die Franzosen noch weit von Klarheit entfernt zu sein. Während man so einerseits die autoritären Staaten nachahmen will, sind andererseits Bestrebungen im Gange, alles beim Alten zu lassen. So hört man auch, daß die französischen Parteien kein Meißel haben, abzudanken. Erst recht will man natürlich von einer Selbstauflösung nichts wissen.

Pistole an die Schläfe. Doch schnell schien er sich eines anderen Besonnen zu haben. Er befahl dem Kapitän und den anwesenden Soldaten, den Raum zu verlassen. Stellte sich an die mir gegenüberliegende Wand und legte die Pistole auf mich an. Aber schon war dem Feind ein neuer Gedanke gekommen. Er sagte: „Ich weiß noch etwas Besseres. Ich werde dich naht auf die Straße führen lassen vor die Männer, Frauen und Kinder.“ Ich durfte mich wieder notdürftig anziehen und wurde in einen Kellerraum geführt, dort auf eine Pritsche gemornt und wieder splitternaht ausgezogen. Darauf mußte ich mich mitten in den Kellerraum stellen.

Über mir wurde eine überhelle Lampe eingeschaltet, die mich so blendete, daß ich niemand sehen konnte. In diesem Zustand wurde ich dauernd geschlagen und dabei immer wieder aufgefordert, auszulagen.

Als ich schwieg, wurde ich unter der Bewachung zweier Soldaten und unter der Drohung, bei der geringsten Bewegung erschossen zu werden, allein gelassen. Drei Stunden mußte ich so stehen. Feuchtigkeits- und Kälte zog durch meinen Körper.

Nach einem weiteren vergeblichen Versuch, mich zum Sprechen zu bringen, wurde ich noch weitere fünf Stunden in der Folterkammer gelassen. Frauen gingen vorbei und machten ihre Zoten über mich.

Schließlich wurde ich ins Zuchtthaus von Douai eingeliefert und von dort, mit Ketten an meine Kameraden gefesselt, ins Zuchtthaus Coreux gebracht.

Genau so war es den anderen Fliegern ergangen. Mit Stockhieben und Drohungen, erschossen zu werden, sollten sie zu Gefändnissen gebracht werden. Bei den Transporten waren sie zum Teil mit Draht an Händen und Füßen gefesselt worden.

„Wir kamen fast vor Schmerz um“, berichtete einer von ihnen, „denn der Draht war so fest um unsere Gelenke geschnürt, daß die Haut abgehört wurde.“ Alle Werkzeuge, Geld, Ringe und Uhren, waren gestohlen worden.

Aber kaum der Hölle von Douai entronnen, begann im Zuchtthaus von Coreux eine neue Leidensstation. Drei Wochen wurden die deutschen Soldaten in Einzelhaft gesperrt. Sie mußten Sträflingskleidung tragen. Das Essen bestand

## Die Hölle von Douai und Coreux

Deutsche Kriegsgefangene wurden mißhandelt

Unter den zahlreichen Fällen, bei denen deutsche Soldaten, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren, in Widerspruch zu jedem Völker- und Kriegsrecht, unter der Mißachtung eines jeden soldatischen Ehrgefühls mißhandelt, geschlagen und gefoltert wurden, ist besonders einer, der die ganze Rohheit und den ganzen Mangel an Moral eines großen Teiles des französischen Offizierskorps beleuchtet.

In Douai leitete ein französischer Major eine Durchgangshölle für deutsche Kriessaufnagene, die von allen deutschen Soldaten, die ihm in die Hände fielen, nur die „Hölle von Douai“ genannt wurde. Sechzehn deutsche Kriegsgefangene, vorwiegend deutsche Flieger, die in Feindesland notlanden mußten, schilbert jetzt, nachdem sie aus der Gefangenschaft befreit sind, die Qualen, die sie ausstehen hatten.

Ein Oberfeldwebel, der am 18. Mai nach einer Notlandung bei St. Obislain in Belaten mit vier Kameraden in

französische Gefangenschaft geriet, berichtet: Eine Schule in Douai. Ein Schulsaal war als Geschäftszimmer eines höheren Stabes eingerichtet. Ein Major trat ein und brüllte mich sofort an: „Du Schwein, weißt Du nicht, was ich gehört?“ Dabei schlug er mir dreimal mit einer etwa 60 Zentimeter langen Reitpeitsche ins Gesicht. Drei von uns wurden dann in einen Bodenraum geführt und in drei Ecken verteilt. Nach etwa anderthalb Stunden wurde ich zum Verhör geschleppt.

Als ich die an mich gestellten Fragen nicht beantwortete, schlug mir der Major mit einem Knüttel ins Gesicht und auf den Kopf. Der Vorgang wiederholte sich.

Bei einer Abwehrbewegung griff der Major nach der Pistole und entführte sie. Dann befahl er mir, mich auszuziehen. Als ich mich nicht rührte, ließ er zwei Soldaten kommen, darunter einen Marokkaner, die mir die Kleider vom Leibe rissen. Der Major kam auf mich zu und setzte mir, zu dem anwesenden Kapitän laend: „Wir machen einfach kurzen Prozeß“, die



aus Wasser und Brot und wurde in verrottenen Säpien ausgeleitet. Die Behandlung durch die französische Mannschaft, die zum Teil aus Fremdenlegionären bestand, war schlimmer als bei den Schwerverwundeten.

Für kühnen Einsatz

Durch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

- Generalmajor Karl Kriebel, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Generalmajor Fritz Kühn, Kommandeur einer Panzerbrigade;
Oberst Hans-Karl Freiherr von Eisebeck, Kommandeur einer Schützenbrigade;
Oberst Karl-Hans von Scheele, Kommandeur eines Infanterieregiments;
Oberleutnant Heinrich Eberbach, Kommandeur eines Panzerregiments;
Major Bruno Chrobak, Kommandeur eines Infanteriebataillons;
Oberleutnant Ludwig Kolz, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;
Leutnant Hans-Günther Stotten, Kompanieführer in einem Panzerregiment;
Feldwebel Albert Bracht, Zugführer in einem Infanterieregiment;
Feldwebel Joseph Lang, Stabtruppenführer in einem Pionierbataillon.

Freiherr von Neurath bei Dr. Bacha

Reichsprotector Reichsminister Freiherr von Neurath besuchte am Freitagvormittag den Staatspräsidenten Dr. Bacha auf seinem Landsitz in Lana, um ihm seine persönlichen Glückwünsche zum 68. Geburtstag zu übermitteln.

Auch am Freitag Angriff auf Malta

Zwei britische Jäger abgeschossen

Rom. Wie Agenzia Stefani meldet, führten italienische Flugzeuge am Freitag nachmittags einen neuen Angriff gegen einen Luftstützpunkt auf Malta aus. Mit Explosiv- und Brandgeschossen wurden die Flugplatzanlagen und die am Boden befindlichen Apparate beschossen.

Weiter meldet Stefani, daß ein italienisches Brandbomberflugzeug, das Donnerstag nachmittag nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt war, am Freitag früh an der äußersten Spitze von Sizilien auf dem Meere schwimmend aufgefunden wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

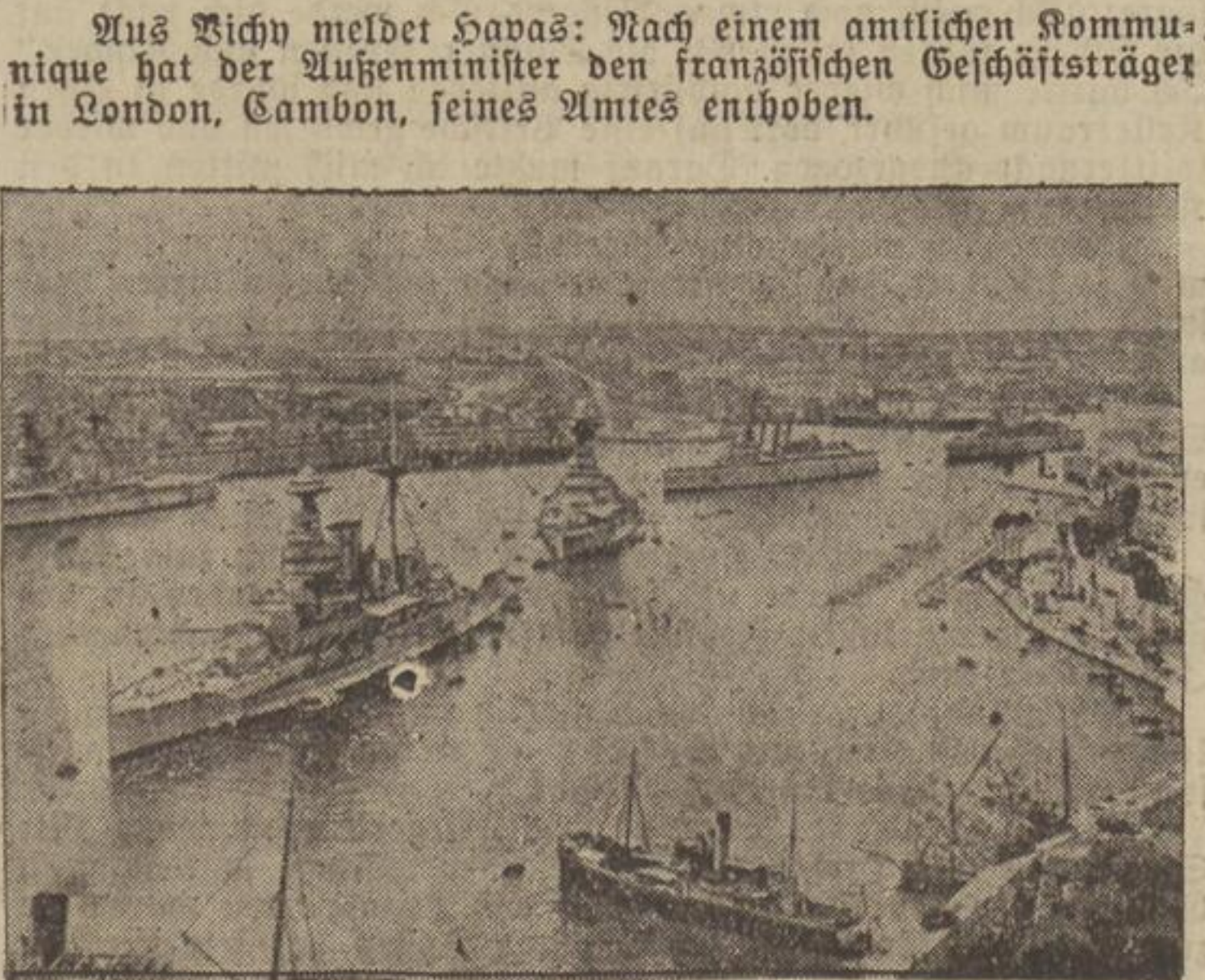
Die Wahrheit nicht lügen

Duff Coopers lehnt Nichtlinien

Am Freitagabend qualte der britische Außenminister wieder einmal das Mikrophon des Londoner Rundfunks mit besonders eierlätzenderen Äußerungen.

Jeder Engländer, so meinte er, müsse sich heute strikt einprägen: Die Wahrheit zu lügen, würde schädlich sein; aber auch die Unwahrheit kann ebenso Schaden bringen.

Es wäre auch wirklich zu schade gewesen, wenn Mr. Cooper uns zum Schaden seine so richtige Feststellung von den schädlichen Lügen beherzigt hätte. So bleibt er bei der ersten Hälfte seines Zitates: „Wahrheit zu lügen, würde schädlich sein“.



Malta, das Ziel italienischer Bombenangriffe. Die Insel Malta mit ihren Arsenalen, Anlagen, Depots und Batterien ist seit Kriegsbeginn immer wieder von italienischen Bombenflugzeugen erfolgreich angegriffen worden. Unser Bild: Britische Kriegsschiffe im Hafen von Malta, den sie inzwischen räumen mußten.

Weltbild (M).

Deutschland hört nur auf das deutsche Wort

Nach wie vor wird das Abhören deutscher Sender schwer bestraft

Es ist vielfach, wie sich in neueren Gerichtsverhandlungen hat feststellen lassen, die Meinung verbreitet, daß das Verbot des Abhörens ausländischer Sender nach dem Siege über Frankreich nicht mehr ernst zu nehmen sei.

So verurteilte das Sondergericht Klagenfurt den 1902 geborenen Lothar Burger zu drei Jahren Zuchthaus, seine Frau zu 15 Monaten Zuchthaus, ferner den 1905 geborenen Dr. Meinfried Lohmann zu zwei Jahren Zuchthaus und den 1883 geborenen Bruno Böhm-Kassan ebenfalls zu zwei Jahren Zuchthaus.

Das Sondergericht Dortmund verurteilte den 1890 geborenen Wilhelm Brockmann zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust, weil er regelmäßig Nachrichten ausländischer Sender abgehört und diese Lügennachrichten weiterverbreitet hat.

Das Sondergericht Essen verurteilte den 1911 geborenen Kurt Söttger zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, weil er den im Ledigenheim der Stinneswerke in Gladbeck, wo er wohnte, im gemeinschaftlichen Speisesaal aufgestellten Rundfunkapparat mehrfach auf ausländische Nachrichten in deutscher Sprache eingestellt hat.

war, stellte er häufig ausländische Sender ein und gab einige der gehörten Lügennachrichten an die übrigen Inassen des Ledigenheims weiter.

Der 1887 geborene August Padulat wurde von demselben Gericht ebenfalls zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er, um mit Erfolg ausländische Sender hören zu können, sich einen besonders starken 7-Röhren-Apparat selbst gebaut hatte und mit diesem fortgesetzt ausländische Sender abhörte.

Die Wahrheitsliebe gerade der deutschen Nachrichtenpolitik ist heute in der ganzen Welt anerkannt. Während der Gegner nur mit Lügen operierte, wurde dem deutschen Volke vorbehaltlos die Wahrheit gesagt, wenn auch hin und wieder aus rein militärischen Gründen die Zurückhaltung der einen oder anderen Nachricht um ein oder zwei Tage geboten erschien, wobei es sich dann meistens noch um solche günstigen Charaktere handelte.

Bétain französischer Staatschef

Jagd nach Ministerposten in Vichy

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Vichy hat Marschall Bétain zusammen mit der Präsidentschaft des Ministerrats das Amt eines „Chefs des französischen Staates“ übernommen, um persönlich die Verantwortung für die Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen.

Nach dem „Petit Dauphinois“ sind bisher „besondere Neuerungen“ nicht zu bemerken. Vor allem, so meint das Blatt, scheint die Jagd nach Ministerposten noch recht beliebt zu sein.

Bittere Kritik an England

In einer Rundfunkansprache erläuterte Marschall Bétain die Ziele seiner Regierung. Im außenpolitischen Teil seiner Rede ging Bétain auch auf die feigen Vorkriegsüberfälle der Engländer auf französische Kriegsschiffe ein.

„In den letzten Tagen ist Frankreich eine neue Prüfung auferlegt worden. England hat unter Bruch eines langen Bündnisses unerwartet angegriffen und französische Schiffe zerstört, die in unseren Häfen festgelegt und teilweise abgeleitet waren.

Die bisherige französische Minister zurückgetreten Bern. Wie die Agentur Havas aus Vichy meldet, hatte sich der französische Ministerrat am Freitag unter dem Vorsitz des Marschalls Bétain versammelt.

Die Ministerliste Bétains

Bern. Wie aus Vichy gemeldet wird, veröffentlichte das „Journal Officiel“ vom 13. Juli ein Dekret, das in Artikel 1 die von Marschall Bétain als Chef des französischen Staates auf Grund des Verfassungssaktes vom 11. Juli 1940 ernannten Minister-Staatssekretäre aufzählt:

- Stellvertretender Ministerpräsident: Pierre Laval, Senator;
Justiz: Raphael Libert, Mitglied des Staatsrates;
Inneres: Adrien Marquet, Abgeordneter;
Auswärtige Angelegenheiten: Paul Baudoin;
Finanzen: Yves Bouthillier;
Landesverteidigung: General Wegand, Oberkommandierender;
Öffentlicher Unterricht und Kunstpflege: Emile Mireaux;
Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray, Abgeordneter;
Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Caziot, Mitglied der Landwirtschaftsakademie;
Verkehr: Pietri, Abgeordneter;
Kolonien: Lemery, Senator;

Die Namen der Minister-Staatssekretäre für Industrie-Produktion und Arbeit sowie des Generalsekretärs für Arbeitseinsatz werden später veröffentlicht.

Artikel 2 nennt als Unterstaatssekretär des Heeres: General Colson; der Marine: Admiral Darlan; der Luftfahrt: General der Luftwaffe Pujos.

Bétain regelt seine Stellvertretung und Nachfolge

Bern. Wie Havas aus Vichy meldet, hat Marschall Bétain durch einen im „Journal Officiel“ veröffentlichten Verfassungssakt seine Stellvertretung und Nachfolge geregelt.

neue Verfassung vom Volk ratifiziert ist, übernimmt der stellvertretende Ministerpräsident Laval diese Funktionen. Ist Laval verhindert, so wird sein Stellvertreter vom Ministerrat ernannt.

Eine Abgabe Marschall Bétains an die parlamentarische Quatschbude

Große Erbitterung unter den Betroffenen. Protestschritt unter Führung Herrlots

Bern. Wie aus Vichy berichtet wird, sind die französischen Parlamentarier äußerst empört über die Wichtigtuerei des Marschalls Bétain, mit seiner neuen Regierung nach Versailles überzugehen. Der Grund für ihre Erbitterung ist vor allem, daß Bétain nicht gewillt ist, die Ueberstufung von Senat und Kammer nach Versailles oder Paris zu gestatten.

Eine Abordnung von Parlamentariern hat sich unter Führung des Kammerpräsidenten Edouard Herrlot bereits zu dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Pierre Laval begeben, um diesen zu ersuchen, dem Marschall den Wunsch beider Häuser zu übermitteln, am Sitz der Regierung oder in dessen Nähe ihre „parlamentarische Tätigkeit“ entfalten zu können.

Churchill läßt wahllos bombardieren

Englische Fliegerbomben auf friedliche Badoorie, Bauerngehöfte und Städte.

Wie soeben bekannt wird, haben englische Flieger in der Nacht vom 8. zum 9. Juli trotz ihrer täglichen Versicherungen ihre Angriffe lediglich auf rein militärische Ziele zu richten, einen norddeutschen Badoort angegriffen.

Weitere nächtliche Bombenangriffe der RAF richteten sich auf kleinere Ortschaften, bei denen im wesentlichen Personenschaden angerichtet wurde.

Diese Vorkommnisse bestätigen die Tatsache erneut, daß es den englischen Fliegern bei ihren nächtlichen Bombenangriffen auf deutsches Heimatgebiet nicht gelang, militärische Ziele zu treffen, sie werfen vielmehr ihre Bomben völlig wahllos über irgendwelchen Ortschaften ab.

Taylorix Betriebs-Buchhaltung. Zuverlässige Unterlagen für Selbstkosten-Zuverlässige Unterlegen für Selbstkosten-Berechnung und Betriebs-Abrechnungs-Bogen bei größtmöglicher Vereinfachung der Schreibarbeit. Geringe Anschaffungskosten. Billig im Gebrauch. Taylorix-Organisation. Stiegler, Hausser & Co., Stuttgart.

Bezirkstelle Dresden A 21, Schlüterstraße 30, Tel. 34 428



## Urtliches und Sächliches

**Bulanz.** Jugendliche nach Einbruch der Dunkelheit weg von der Straße! Nach Eintritt der Dunkelheit ist Jugendlichen unter 18 Jahren der Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen verboten, worauf nochmals hinzuweisen Veranlassung vorliegt. Nur für im Dienst befindliche S.B.-Angehörige und solche Jugendliche, deren Arbeitsbeginn oder Ende in diese Zeit fällt, sind Ausnahmen zugelassen; dieselben müssen aber im Besitze eines Ausweises sein. Die Polizeistreifen haben Anweisung, in jedem Falle gegen Jugendliche, besonders auch solche, die ohne zwingenden Grund das Fahrrad benutzen, Anzeige zu erstatten. Auf die Verordnung zum Schutze der Jugend wird deshalb nochmals eindringlich hingewiesen. Eltern und Erziehungsberechtigte zur Geltendmachung ihres Einflusses aufgefordert.

**Der Hauptfeldwebel.** Vielfach wird jetzt wieder die Bezeichnung Hauptfeldwebel genannt. Diese Bezeichnung ist innerhalb der deutschen Wehrmacht noch verhältnismäßig jung und daher weniger bekannt. Sie wurde erst im Jahre 1939 eingeführt und hat den Zweck, den Träger dieser wichtigen Dienststellung besonders aus den übrigen Unteroffizieren herauszuheben. Der Hauptfeldwebel ist an die Stelle des einstigen „etatsmäßigen Feldwebels“ der alten Armee und des „Oberfeldwebels“ des deutschen Heeres der Nachkriegszeit getreten. Die Schwadronen und Batterien unseres Heeres benennen ihren Hauptfeldwebel „Hauptwachtmeister“. Entsprechend der besonderen Stellung des Hauptfeldwebels in der Kompanie wird bei der Auswahl ein besonders strenger Maßstab angelegt. Persönliche Eignung ist die erste Voraussetzung neben einer mindestens einjährigen Unteroffiziersdienstzeit. Aus diesen Gründen wird auch trotz des besonderen Einsatzes auf die im Frieden vorgesehene Eignungsprüfung nicht verzichtet, da ohne ausreichende Vorkenntnisse der Hauptfeldwebel seinem Kompanieführer nicht die erforderliche Stütze sein kann.

**Kamenz.** Erdbebenartiges Geräusch. Wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, ist am Donnerstag kurz vor 22 Uhr in unserer Stadt ein erdbebenartiges Geräusch bemerkt worden, das namentlich im unteren Stadtteil beobachtet wurde. Eine Verwechslung mit einer Explosion oder sonst irgendeiner Detonation soll nicht in Frage kommen. Es soll sich mehr um eine Erschütterung des Erdbodens gehandelt haben. Da tektonische Vorgänge in der Lausitz und auch in Kamenz schon wiederholt dagewesen sind, wäre es immerhin möglich, daß es sich auch hier um irgendwelche Gesteinsverschiebungen oder unbedeutende Zusammenbrüche von Hohlräumen im Erdboden handelt. Vielleicht kann jemand noch genauere Beobachtungen mitteilen.

**Kamenz.** Im Wasser vom Tode ereilt. In diesem Badesommer ereignete es sich am Donnerstag nachmittags in unserem Stadtbade bereits zum zweiten Male, daß ein Badegast im Wasser vom Tode ereilt wurde. Es handelt sich um den am 25. Mai 1919 in Wiesa geborenen und auch dort bei seinen Eltern wohnhaften Postausfallsboten Arthur Kühner, der nach ärztlicher Feststellung einen Herzschlag erlitt. Es wird vermutet, daß der bedauernde junge Mann trotz aller Vorsicht doch noch zu rasch ins Wasser gegangen ist.

**Königsbrunn.** Das Glück der „Prachtlerle“. Am Mittwochabend erschien der Glücksmann im „Heinrichsbad“, wo der Regellklub „Prachtlerle“ seinen Regelaabend hatte. Die Regellbrüder kauften eifrig Lose, u. a. der Fleischermeister J., der zweimal in den Glückskästen griff und beim zweiten Los einen Treffer erzielte. Er gewann 100 RM.

**Dresden.** Lehrling ertrunken. Die Elbe hat ein neues Badeopfer gefordert. Hier ist der 15jährige Schlosserlehrling Heinz Reher, der im Beisein seiner Eltern in der Elbe oberhalb der Blawitzer Brücke badete, ertrunken.

**Meißen.** Pferd ertrunken. In Rabitz ertrank ein Pferd im Mühlgraben. Das Tier war an den Graben zu Tränke gegangen und abgerutscht, dabei so unglücklich in die Nähe des Mühlrades gekommen, daß eine sofortige Hilfe nicht möglich war und erst die Feuerwehr herbeigeht werden mußte, die aber das Pferd erst nach langer Anstrengung tot bergen konnte.

**Schneeberg.** Diamantene Hochzeit. Der Schuhmacher Wenzel Kleinert und seine Frau Anna geb. Richter begingen das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute sind 86 Jahre alt und erfreuen sich noch völliger Rüstigkeit.

**Blauen.** Bei der Arbeit verunglückt. Auf einem Neubau an der Hofwiesenstraße ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Als ein 38 Jahre alter Maler ein fahrbares Baugerüst fortbewegte, fiel ein auf dem Gerüst liegender Pfosten herab und traf den Mann so heftig am Kopf, daß der Betroffene in eine Klinik gebracht werden mußte.

### Rauchverbot auf der Eisenbahn beachten!

Der Pressedienst der Reichsbahn teilt mit: In allen Zügen sowohl in der 1. Klasse als auch in der 2. Klasse sind Abteile für Raucher und Nichtraucher vorgesehen. In Nichtraucher- und Frauenabteilen, in Triebwagen ohne Raucherabteil sowie in Durchgängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch dann nicht geraucht werden, wenn die Mitreisenden ihre Zustimmung geben. In Zeiten starken Personenverkehrs muß die Reichsbahn erst recht Disziplin von den Reisenden erwarten. — Uebertretungen des Rauchverbots werden von Amts wegen und nicht erst auf Grund von Beschwerden verfolgt. Neben einer Geldstrafe setzen sich Zuwiderhandelnde auch einer Strafverfolgung wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften aus.

### Verdunkelung ist Larnung

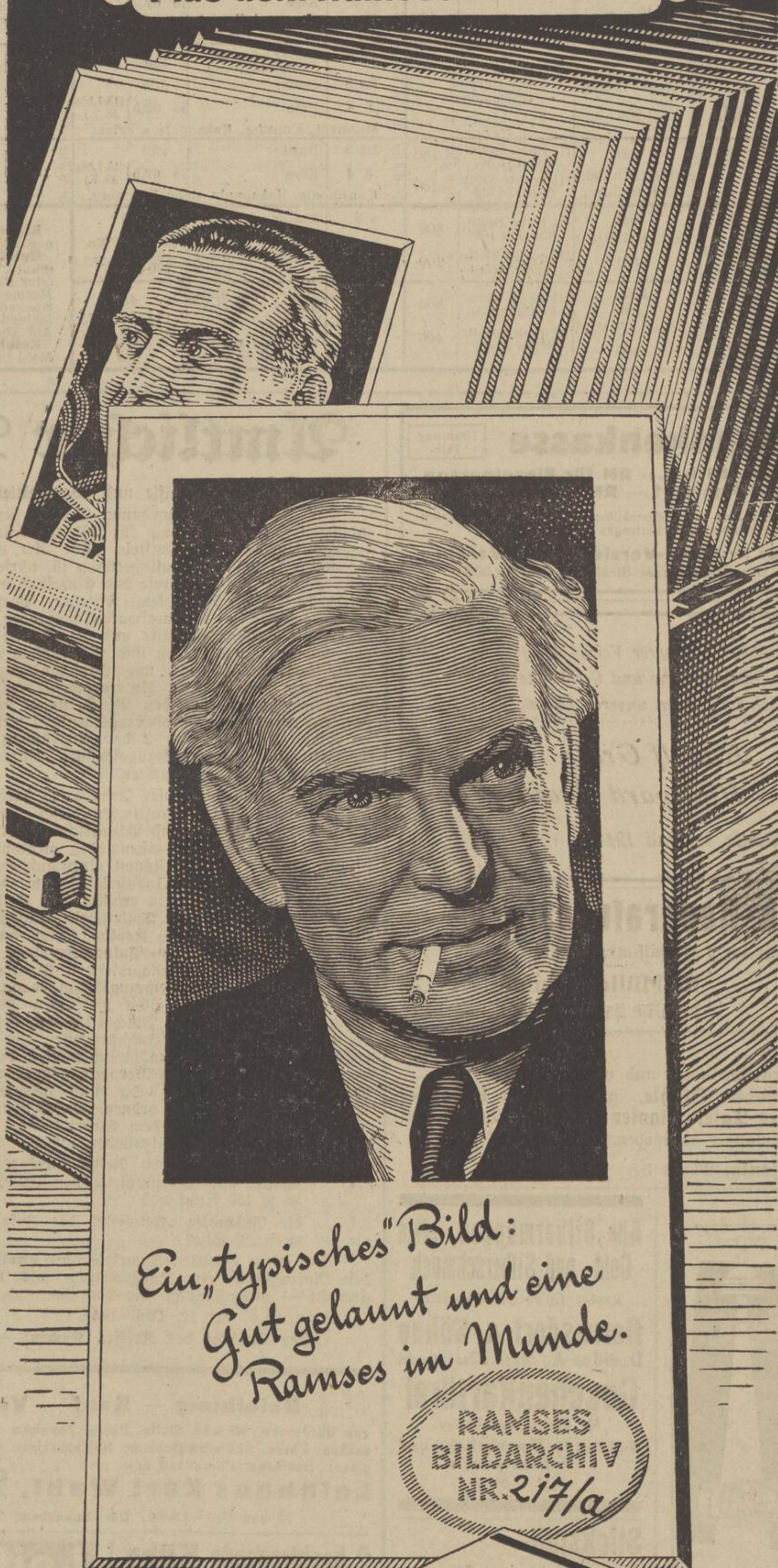
Auch der Luftschutzwart ist verantwortlich. Die beste Abwehr gegen nächtliche Luftangriffe ist die völlige Verdunkelung der Städte und Dörfer. Mit dieser Waffe wird den feindlichen Kliegern die Möglichkeit der Orientierung genommen. Wagnungen und Verirrunge durch die Voltzeit und dauernder Streifendienst durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes sind im Laufe der Zeit nötig geworden, um Nachlässigkeiten auf Pflichtverletzungen bei der Verdunkelung aufmerksam zu machen. Immer wieder jedoch wird beobachtet, daß teils aus Leichtsinn, teils aus Unachtsamkeit in unverdunkelten Räumen das Licht angebrannt wird. Selbst sekundenschnelles Aufblitzen kann dem feindlichen Klieger Ziel für einen Bombenangriff sein; Leben, Gesundheit und Eigentum vieler Volksgenossen können dadurch gefährdet werden.

Der pflichtbewusste Volksgenosse verdunkelt regelmäßig nach Sonnenuntergang seine Wohnung und setzt in Wohnräumen, die nicht betreten werden, die Lichtleitung durch Leuchtschrauben der Birnen oder Ueberdecken des Lichtalters außer Betrieb. Nach dem Anbrennen des Lichtes überzeugt er sich von der Straße und Hofseite aus, ob seine Verdunkelung ausreichend ist oder ob etwa seitlich der Abdunkelungsvorrichtung ein Lichtstrahl nach außen dringt.

Der Luftschutzwart hat dafür zu sorgen, daß in seiner Luftschutzgemeinschaft die Verdunkelung auf durchgeführt ist. Rühmt er sich nicht um eine ausreichende Verdunkelung in seinem Dienstbereich, so wird sowohl gegen ihn, als auch gegen die Gemeindeglieder mit harten Strafen vorgegangen werden.

Volksgenossen, gebt Euren Luftschutzwarten keine Gelegenheit zu Beanstandungen! Ihr seid es der Allgemeinheit schuldig, daß richtig verdunkelt wird!

## Aus dem Ramses Bildarchiv



Ein „typisches“ Bild:  
Gut gelaut und eine  
Ramses im Munde.

RAMSES  
BILDARCHIV  
NR. 217/a

3 1/3 Pfg.



# RAMSES

rund und gut







Duff Coopers junger Mann

Otto von Habsburg erzählt in New York Schamergerichten. Der Neffe des Königs der Londoner Plutokraten, Otto von Habsburg, ist an Bord des Atlantik-Clippers wieder einmal in New York eingetroffen.

Smuts als Kriegs-Bleitegeier

Wachsende Erregung in Südafrika. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind die überwiegend nationalgefeimten Südafrikaner in ihrem Wachsen begriffen. Im Orange-Freistaat forderten die gegen die Waffenablieferung protestierenden Farmer Regierungen Schutz gegen die steigenden Unbotmäßigkeiten der Schwarzen.

Telesi über München

Tiefe Freundschaft zwischen den drei Nationen. Beim Empfang anlässlich der Rückkehr der ungarischen Staatsmänner nach Budapest erklärte Ministerpräsident Graf Teleki in der Antwort der Begrüßung des Präsidenten der Regierungspartei, Baron Ban, daß das Abschluß-Communiqué jeden von der tiefen, zwischen den drei Nationen bestehenden Freundschaft überzeugen könne.

„Parlamentarisch richtiges Verhalten“

Worum das britische Unterhaus bei Fliegerangriffen besorgt ist. Das britische Unterhaus hat sich nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ mit der hochwichtigen Frage befaßt, wie man sich „parlamentarisch richtig verhält“, wenn ein Fliegerangriff stattfindet.

mit langen und häufigen Anhalten in diesen Räumlichkeiten rechnet. Außerdem sind besondere Personen bestimmt worden, die im Falle eines Fliegeralarmes in den Luftschutrräumen einen allgemeinen Gesang leiten sollen, wie man vermuten darf, um die schlotternde Angst zu betäuben.

„Churchill im Bombenregen“

Unter der ironischen Überschrift „Churchill im Bombenregen“, bringt „Stockholms Tidningen“ eine Meldung aus London, nach der der feiste Kriegsverbrecher am Donnerstag Verteidigungsanlagen an der Südküste besichtigt habe.

Kriegsgefangenschaft deutscher Flieger

„Wir gießen euch Benzin über die Köpfe!“ Von Kriegsbericht Hans Herbert Firsich. ... 12. Juli. (P.R.) Vor knapp drei Stunden sind wir vom Feindflug gegen England zurückgekommen. Ueberholungsarbeiten an unserer Maschine mühen wir zu einem Fluge mit der Arriermaschine aus.

„Aus allen „Knopflöchern“ schossen die Kerle.“

Gleich bei den ersten Einschlägen kyppte der Flugzeugführer vornüber, das Blut lief ihm in beiden Strömen über das Gesicht. Kopfschuß, tot. Der Heuschäpe stöhnte laut auf, dann lag auch er still in der Bodenwanne.

FERN DER HEIMAT ROMAN VON FRITZI ERTLER

26. Fortsetzung. Der rasende Wind nahm uns bald die Möglichkeit zu sprechen. Fest aneinandergeschmiegt kämpften wir uns bis zu meiner Wohnung durch. „Auf Wiedersehen morgen!“ Im schützenden Dunkel des Hauses küßte er mich immer wieder, presste mich heiß an sich.

Ich sah traurig vor mich hin. „Ich glaube, Santina“, entgegnete ich bitter, „wir können nur das verlieren, was wir auch wirklich besitzen. Mein Weg muß gerade sein.“ Ganz abgesehen davon, daß ich, wenn mir Francesco in die Augen sieht, mich frage, was ich die langen Monate seiner Abwesenheit erlebte, ja doch nicht lügen könnte.

einem kleinen Wäldchen. In der Nähe hören wir von mehreren Seiten Fahrzeugkolonnen herankommen, also hinein in den Wald. Und das war unser Fehler. Auf einer kleinen Lichtung, die wir betreten, ist eine kleine französische Sanitätsabteilung aufgeföhren. Eine schnelle Flucht ist zwecklos, man hat uns geschnappt. Was nun kommt, ist die Geschichte unserer Gefangenschaft.

Die drei Tage Flucht mit all ihren Strapazen waren ein Kinderpiel gegen nur eine Stunde unserer Gefangenschaft. Bierzig bis fünfzig Kilometer sind wir noch in derselben Nacht marschiert, immer angetrieben durch die Soldaten der uns begleitenden Abteilung. Als der Morgen graut, haben wir ein kleines Dorf erreicht, in dem man uns zunächst in dem Holzaufbau eines Lastwagens unterbringt.

„Ersäuft die Bestien!“

Schreit einer der Lords, „das sind Mörder und Banditen, aber keine Soldaten!“ Sie spucken nach uns. — Einen ganzen Tag haben wir in unserem Lastwagen gehockt. Zu zweit sind wir in diese Villa eingezogen, jetzt sind wir fast dreißig Mann. Zusammengepackt sitzen wir nebeneinander auf dem Boden.

Ueber vier Wochen waren wir in französischer Kriegsgefangenschaft. Wie es weitergegangen ist? Eines Tages hat man uns bedeutet, wir könnten tun, was wir wollten, der Waffenstillstand sei unterzeichnet. Gemeinsam sind wir dann abmarschiert und trafen dann nach kurzer Zeit auf Kameraden der Panzerwaffe, die uns ausnahmen, verpackten uns mit dem, was sie selbst übrig hatten, notdürftig wieder einkleideten.

Ein Vormittag. Ghita rief mich gegen zehn Uhr und bat mich, ich sollte ihr helfen, im Herrenzimmer den Schreibtisch Francescos zu ordnen.

„Ghita!“ rief ich. Keine Antwort. Ungestimmt riß ich die Tür zum Herrenzimmer auf und suchte mit einem Ausschrei zurück. Gehörte diese hohe, zum Skelett abgemagerte Gestalt, das bleiche, eingefallene Gesicht mit den schweren Schatten unter den Augen wirklich Francescos? Seine Arme hoben sich, streckten sich mir entgegen. „Schwesterchen!“ Die weiche, warme Stimme, leicht verschleiert.



# Rund um die Woche

Der Sturm auf die „Magainot-Linie“ — Was 1917 möglich war — Kompromißlos und radikal

Gierpanne ist jene Mischung von Wasser und Sand, mit der die Kinder am liebsten spielen, und die bei den Müttern wegen ihrer schmutzigen Eigenschaften nicht besonders beliebt ist. Wurde dieser Bastard früher von den Kleinen zum Knutschen benutzt, von den etwas Größeren zum Bau von Kanälen und Tunneln benutzt, so zeigt folgender Vorfall, daß ihn die Jungen auch noch in ihrem Sinne besser anzuwenden wissen. Eine kinderreiche Mutter erzählte, daß kürzlich ihre Jungen in einem unbeschreiblichen Zustand vom Spielen nach Hause kamen. Die Anzüge total mit jener Dreemischung beschmutzt, ebenso die Hände und Gesichter, die Haare zerzaust, kurzum, alle reif, um sofort in die Badewanne gesteckt zu werden. Was habt ihr denn schon wieder angestellt, war die entsetzte Frage der Mutter. Und als Antwort erhielt sie die Schilderung des Sturms auf die Maginot-Linie, wie ihn die Kinder in der Heimat bei ihrem Spiel durchgeführt haben. Sie hatten dabei die glänzende Idee, sich Handgranaten aus Eierpanne herzustellen, indem sie diesen Schmutz in alte Tüten packten und mit diesen Geschossen zum Sturm antraten. Mit lautem Geschrei und blitzenden Augen, ganz begeistert von ihrer trefflichen Idee. Die geplagte Mutter, die eigentlich ganz gehörig mit ihren Kindern zanken wollte, wurde von diesem Schlachtbericht einfach entwandert. Es blieb nichts weiter als ein mahnendes Aber, aber, übrig. Sonst aber hat ihr die Geschichte selber Spaß gemacht, denn so wollte sie ihre Jungen haben draußängert und kämpferisch und lebensbejahend. Dafür muß eine Mutter auch einmal etwas mehr schmutzige Wäsche und verschmierte Gesichter mit in Kauf nehmen, wenn sie auch ihren wilden Kungen selbstverständlich keinen Kreislauf auf Dauerbenutzung der Eierpanne ausstellen kann.

Wie wenig der Deutsche von Haßgefühlen geleitet wird, aber wie sehr ihn auch der selbstverständliche nationale Stolz früher gelehrt hat, beweist ein Blick, den man zufällig auf den Spielplan der Berliner Bühnen zu Beginn des vierten Kriegsjahrs im Weltkriegs wirft. Ganz abgesehen von dem Ungeist, der sich sonst schon in den deutschen Stücken auf den Bühnen breitmachte, brachte man es damals fertig, auf der Opernbühne und im klassischen Stück an einem einzigen Sonntag im Januar drei englische Stücke aufzuführen; und dazu noch „Der eingebildete Kranke“ und „Mignon“, die beide französischen Ursprungs sind. Es geht hier nicht darum, etwa an dem literarischen oder musikalischen Wert dieser Opern und Dramen etwas auszusagen zu wollen, sondern es handelt sich dabei um eine Frage des Charakters. Das deutsche Volk, das durch den Haß seiner Feinde in der schandbarsten Weise erniedrigt und zum Barbaren gestempelt wurde, hat sich also noch im Jahre 1917 nicht entblödet, Theaterstücke der Feinde aufzuführen, und man kann sich vorstellen, daß man mit solcher einer Spielplangestaltung niemals ein Volk aus seiner gedankenlosen Verjüngung herauszureißen vermag. Und wenn man dann noch sieht, daß die übrigen kulturellen Veranstaltungen auf der Seite von „Erdgeist“, jenem Delandenzstück von Franz Wedekind, und von Titmen mit dem bezeichnenden Titel „Wenn Menschen reiß zur Liebe werden“, sich bewegten, dann ist das für eine Woche wahrlich zu viel.

Wir wollen nicht, daß den Menschen im Kriege eine gesunde Entspannung oder auch eine gesunde Freude genommen wird. Aber wir wollen, daß man sich des Kampfes immer bewußt bleibt, und daß man immer wieder die Energien weckt, die zur siegreichen Durchführung und Beendigung eines Schicksalsringens unbedingt notwendig sind.

Heute kommt es darauf an, daß wir die Dinge sehen, wie sie wirklich sind. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Er wurde uns von den andern aufgezwungen. Schwere Opfer sind von uns gefordert worden, und man kann nicht verlangen, daß wir nun einfach alles vergessen, was man uns vorher angetan hat. Jeder, der heute die politische Entwicklung überblickt, kann nur den einen Wunsch hegen, daß alle Fragen radikal und kompromißlos gelöst werden, und zwar aus Verantwortungsbewußtsein heraus gegenüber den Opfern, die der Kampf gefordert hat, und gegenüber der Zukunft, der wir die Wiederholung eines gleichen Verbrechens gegenüber Deutschland soweit es überhaupt in den Kräften einer Generation steht, ersparen wollen. Zu dieser Härte und kompromißlosen Konsequenz des Denkens muß sich jeder einzelne erziehen, mit falscher Sentimentalität kommt man niemals weiter.

## Gerichtssaal

### Rechtsträftige Sühne für feige Bluttat

In der Nacht zum 15. August 1931 wurde in Limbach der 44-jährige Mann Herbert Grobe, als er sich mit seinem Kameraden Walter Müller auf dem Heimwege von einer nationalsozialistischen Versammlung befand, von Kommunisten überfallen und erschossen. Haupttäter war der Schneider Jarols, der ursprünglich nach Rußland geflohen war, nach seiner Rückkehr im Herbst 1933 jedoch festgenommen und überführt werden konnte. Er wurde bei einem Fluchtversuch aus dem

Untersuchungsgefängnis erschossen. Jarols hatte bei seinem Geständnis als Mittäter den am 7. Januar 1891 geborenen Willibald Uhlir aus Limbach angegeben. Dieser war schon von vornherein verdächtigt worden. Uhlir flüchtete 1933 nach der damaligen Tschechoslowakei und wurde im Frühjahr 1939 bei dem Versuch, nach Polen zu gelangen, verhaftet.

Das Chemnitzer Landgericht, das sich — wie damals gemeldet — am 22. Mai mit dieser Sache befaßte, verurteilte Uhlir wegen gemeinschaftlichen Mordes und gemeinschaftlichen versuchten Totschlages zum Tode sowie zehn Jahren Zuchthaus und lebenslanger Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte. — In seiner Revision vor dem Reichsgericht machte der Angeklagte geltend, daß das Urteil widersprüchlich hätte. Der 4. Straifenat des Reichsgerichts hielt demgegenüber die vom Bordenrecht getroffenen Schuldsfeststellungen für durchaus in Ordnung und hat demzufolge das angefochtene Urteil in vollem Umfang bestätigt, wodurch es nunmehr rechtskräftig geworden ist.

### Drei Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergessene

Am 10. Juli 1940 wurde vom schleswig-holsteinischen Sondergericht die Frau Ida Kehler aus Norderst zu drei Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Angeklagte hat sich in ehrvergessener Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen.

# Für die Hausfrau

## Wieviel Zucker gibt es zum Einmachen?

Wer im Winter mit Zucker sparsam umgegangen ist und in den leer werdenden Einmachgläsern Zuckervorräte gesammelt hat, wer seit Mai, seitdem das günstigere Umtauschverhältnis von 600 Gramm Marmelade zu 450 Gramm Zucker besteht, seine Zuckersparrbüchsen weiter gefüllt hat, dessen Zuckerverorgung hat auch jetzt in der Einmachzeit, unter keinen allzu großen Schwierigkeiten zu leiden. Mit dem 1. Juli, dem Beginn der neuen Zuteilungsperiode, ist aber für alle das Konservieren mit Zucker erleichtert worden. An der festen Zuckerration von 900 Gramm je vier Wochen wird auch in der Zeit vom 1. bis 28. Juli nichts geändert. Aber für die Haushalte, die einmachen, und dazu mehr Zucker brauchen, sowie andererseits auf Marmelade verzichten können, ist ein Vorbezug von Austauschzucker auf die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) für vier Zuteilungsperioden, also für 16 Wochen ermöglicht worden. Anstatt 900 Gramm Marmeladeration für vier Wochen können 450 Gramm Zucker entnommen werden (die Umrundung von 460 Gramm um 10 Gramm wurde zur Erzielung gerader Gewichte vorgenommen).

Die Austauschmengen können vom 1. Juli an auf einmal bis zum 20. Oktober einschließlich abgeholt werden, so daß die Hausfrau, die den gesamten Austauschzucker an Stelle von Marmelade benötigt, in den nächsten Wochen zum Einmachen mit 900 Gramm und 4 mal 450 Gramm Zucker, also mit 2700 Gramm rechnen kann.

### Süßstoff als wertvolle Ergänzung.

Dieser vorher besorgte Zucker soll aber beiseite nicht verschwendet werden, vielmehr können wir im täglichen Gebrauch häufig Süßstoff benutzen, dem ja heute der aus dem Weltkrieg bekannte, bittere Beigeschmack völlig fehlt. Wir dürfen nur nicht vergessen, daß Süßstoff 450 mal so süß ist wie Zucker, und daß man deshalb zunächst wenig Süßstoff nehmen und eventuell nachsüßen muß. Nun gibt es verschiedene Sorten von Süßstoff: Tabletten der G-Padungen sind hauptsächlich zum Süßen von Getränken, Suppen, Nattichalen usw. bestimmt. Sie eignen sich nicht zum Mitkochen, da das in ihnen enthaltene Natron den Geschmack des Kochgutes beeinträchtigt. Dagegen kann der Kristall-Süßstoff der sog. H-Briefe, Sukrinetten und Süßwunder-Tabletten unbedingt mitgekocht werden. Er eignet sich auch für das Einkochen mit Früchten, aber nur im Sterilisationsverfahren (z. B. Weck oder Rex). Die Normaltemperatur beim Sterilisieren von etwa 75 Grad, verträgt der Süßstoff ohne weiteres. Marmeladen, die ja einen Nährwert vermitteln sollen, stellt man zweckmäßig unter ausschließlicher Verwendung von Zucker her. Reich der Zuckervorrat der Hausfrau aber nicht aus, so kann sie auch die Marmelade mit Süßstoff sterilisieren oder einwecken, sie kann dabei auch Zucker mit Süßstoff gemeinsam verwenden. In diesen beiden Fällen fehlt aber die konservierende Wirkung des Zuckers, so daß die Marmelade nach Deffnung des Glases schnell verbraucht werden muß.

### Butter für werdende und stillende Mütter

Werdende und stillende Mütter und Wöchnerinnen erhalten bekanntlich täglich 150 Gramm Nährmittel und einen halben Liter Milch. Die Nährmittel wurden in dieser Höhe oft nicht in Anspruch genommen; dagegen besteht ein Mehrbedarf an Butter. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb jetzt zugelassen, daß auf Antrag an Stelle von wöchentlich 350 Gramm (d. i. täglich 50 Gramm) Nährmitteln 125 Gramm Butter gegeben werden können. Die Umtauschmöglichkeit besteht für werdende Mütter vom 7. Monat der Schwangerschaft an, für Wöchnerinnen und stillende Mütter für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung.

Die Geltungsbauer der Handwerker-Nährmittelfarten ist bis Ende 1940 verlängert worden. Das gilt auch für die Karten mit dem Aufdruck „Zweites Quartal 1940“. Die neuen, am 1. Juli herausgegebenen Karten tragen keinerlei Hinweis auf die Geltungsbauer. Neu herausgegeben werden jetzt auch Nährmittelfarten für die Instandsetzung der Handwerkerberufskleidung.

### Der Weg zum neuen Fahrrad.

Während sich bisher jeder ein neues Fahrrad kaufen konnte, der auch nur Spazierfahrten unternehmen wollte, hat man sich jetzt entschlossen, die Fahrräder nur in Fällen nachweislich wichtigen Bedarfs abzugeben. Deshalb stellen die Wirtschaftsämter im Rahmen der ihnen verfügbaren Kontingente Bezugsscheine auf „Ersatzrüstungsreifen“ aus, wenn das Rad etwa geschäftlich oder für lange Arbeits-, Schul- oder für ausgedehnte Einkaufswege der Hausfrau gebraucht wird und kein anderes Verkehrsmittel benutzt werden kann.

Demnach sind seit dem 1. Juli alle Fahrradreifen bewirtschaftet, gleichgültig, ob es sich um die bisher freie Ersatzrüstung oder um Ersatzbedarf handelt. Der private Verbraucher kann einen Ersatz-Fahrradreifen nur gegen Hingabe eines vom Wirtschaftsamt entsprechend ausgestellten Bezugsscheines erhalten. Den alten Reifen hat er jetzt dem Wirtschaftsamt abzugeben. Lautet der Bezugsschein auf Fahrrad-Ersatzrüstung, so kann er ein neues, bereiftes Fahrrad erhalten. Der Verbraucher ist über Fahrradreifen, die ordnungsmäßig in seinen Besitz gelangt sind, bis auf weiteres frei veräußerungsberechtigt. Inbezug muß er dafür sorgen, daß die größtmögliche Gebrauchsdauer der Reifen, insbesondere durch Aufrechterhaltung des richtigen Luftdrucks und durch rechtzeitige Reparatur, erhalten bleibt.

Die Erwerbsscheine für den Bezug von Treibriemen durch Letztverbraucher werden künftig für landwirtschaftliche Erzeuger und Verarbeiter durch das zuständige Ernährungsamts für Industriebetriebe durch die Industrie- und Handelskammer und für Handwerksbetriebe und sonstige Letztverbraucher durch das Wirtschaftsamt ausgestellt, wenn der Einkaufspreis für den Letztverbraucher bei Ledertriebriemen 15 RM, bei Gummi-, Balata- und Textiltriebriemen 10 RM nicht überschreitet. Der Noterwerb in Fällen bringenden Bedarfs ist besonders geregelt.

### Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Müsli mit frischen Früchten Knädelbrot, Kunsthonig; mittags: Rinderroulade mit Nudeln, grüner und Gurken Salat, Grießschaum mit frischen Früchten; abends: Tomaten gefüllt mit Quark auf grünem Salat, Vorkornbrot mit Eieraustrich, Milchmischgetränk. — Müsli: 125 Gramm Haferflocken, 400 Gramm Kirschobst, Zucker oder Kunsthonig, ¼ Liter Milch. — Haferflocken mit wenig Wasser einweichen, über Nacht stehen lassen, die Milch, das zerleinerte Obst, den Zucker oder zerlassenen Kunsthonig untermengen.

Montag früh: Roggenmehlsuppe, Feinbrot; mittags: Schotengemüse, Kartoffelnudeln; abends: Rote Grütze mit Milch, Vorkornbrot mit Butter und Rettich oder Radieschen. — Kartoffelnudeln: 750 Gramm Kartoffeln, 150 Gramm Mehl, 1 Ei, Salz. — Me Zutate untereinandermengen, zur Rolle formen, Nudeln schneiden, in Salzwasser kochen, auf einem Sieb abtropfen lassen, und in einer Pfanne mit Fett überbaden.

Dienstag früh: Milchsalat, Vorkornbrot mit Butter; mittags: Gräupchensuppe mit Gemüse, Obstpfanne; abends: Kartoffelsalat mit Blutwurst, grüner oder Möhrensalat. — Obstpfanne: 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Fett, 60 Gramm Zucker, ¼ Liter Milch, 30 Gramm Hefe, Salz, 750 Gramm Obst. — Man stellt einen Defetieg her, läßt ihn gären, die Hälfte des Teiges drückt man in eine gefettete Pfanne, darüber wieder Teig und den Rest des Obstes, nochmals kurz gehen lassen und in der Röhre baden.



General der Infanterie Busch besichtigt die Kasematten der Zitadelle von Montmedy. (P.N.-u. d. Piepen-Weltbild-Wag.-M.)



Kontrollstellen an der Besatzungsgrenze. Der Verkehr zwischen dem unbesetzten und besetzten Frankreich wird von deutschen Truppen kontrolliert. Entlassene französische Soldaten und Zivilisten müssen ihre Passagierscheine vorzeigen. (P.N.-u. d. Piepen-Weltbild-Wag.-M.)

